

# Motivieren und Angebote vernetzen

Heike Schiener leitet das Grundbildungszentrum / Hier finden Menschen mit „geringer Literalität“ Hilfe

Von Anja Baumgart-Pietsch

**WIESBADEN.** Lesen, Schreiben, Rechnen: Dinge, die für die meisten Menschen selbstverständlich sind. Doch es gibt mehrere Millionen Menschen mit deutscher Muttersprache, die eben das nicht oder nicht richtig können: „Geringe Literalität“ nennt man das im Fachjargon. Ihnen kann und soll geholfen werden: In Hessen gibt es acht so genannte „Grundbildungszentren“, die da Abhilfe schaffen wollen. In Wiesbaden ist eines davon an der Volkshochschule angesiedelt. Seit 1. Juni leitet es Heike Schiener.

Sie kommt mit einer sehr interessanten Biografie nach Wiesbaden, einer „Patchworkbiografie“, wie sie es selbst nennt: Zunächst absolvierte die gebürtige Bayerin eine Ausbildung zur Krankenschwester, arbeitete an einer Klinik, merkte jedoch bald: „Ich will mehr.“ Sie holte ihr

Abitur nach und studierte Grundschullehramt mit Schwerpunkt Geografie. Dieses Fach faszinierte sie mehr und mehr, und sie entschloss sich zu einer wissenschaftlichen Laufbahn. Sie sattelte um auf Geografie, Soziologie und Islamwissenschaft, verbrachte viel Zeit in Syrien und promovierte über „Frauenwelten in Damaskus“.

## Menschen arrangieren sich mit ihren Defiziten

Nach einigen Jahren als Dozentin an der Universität Mainz brach das Forschungsfeld aber wegen der Lage in Syrien und dem Nahen Osten zusammen.

Heike Schiener, mittlerweile Mutter zweier Kinder, bildete sich wieder weiter, machte eine Ausbildung zur Naturpädagogin, arbeitete als Journalistin und im Bildungsmanagement. „Als ich von der Stelle in Wiesbaden hörte, war ich sofort begeistert“, er-

klärt Schiener. Ihre Aufgabe in der hessischen Landeshauptstadt ist es nun, die Bildungsangebote für Erwachsene mit „geringer Literalität“, die es bereits gibt, zu koordinieren, zu vernetzen, neue Angebote und Konzepte zu schaffen und vieles, was während der Coronazeit verloren ging, neu anzuschließen. Zurzeit ist sie dabei, sich einen Überblick über viele Lesecafés, Kurse, Angebote in den Stadtteilen zu verschaffen. In Wiesbaden existiert vieles, zum Beispiel beim Volkswbildungswerk Klarenthal, im Nachbarschaftshaus Biebrich, in den zehn KiEZ-Zentren – das sollte sinnvoll vernetzt werden, meint Schiener.

Es ist ein dickes Brett, das die Einzelkämpferin da bohren muss: Dabei hilft ihr, dass ihre Stelle jetzt erstmals von der Stadt finanziert wird. Die Projektförderung des Landes und des EU-Sozialfonds lief aus. Nun hat sie die Möglichkeit, wieder etwas aufzu-

bauen – so sich denn geeignete Lehrkräfte finden, denn: „Der Markt ist leer gefegt.“ Der Bedarf ist jedenfalls groß, auch in Wiesbaden leben Menschen, die nicht gut lesen und schreiben können – oft bringt das zahlreiche weitere Schwächen mit sich, sagt Heike Schiener: Rechnen, Umgang mit digitalen Geräten, politische Bildung, Gesundheitskompetenzen. Diese



Heike Schiener Foto: Heinz Porten

Menschen, die sich oftmals gut mit ihren Defiziten arrangiert haben, abzuholen, zu motivieren und ihnen ohne Druck und Zwang zu den wichtigen Kompetenzen zu verhelfen, ist die Aufgabe des Grundbildungszentrums.

„Dabei arbeiten wir ressourcenorientiert“, erklärt Schiener, „die Menschen haben ja andere Kompetenzen. Wer nicht lesen kann, muss sich vieles einfach merken können. Das ist eine große Stärke.“ Gründe für eine „geringe Literalität“ gibt es viele: Gesundheitliche Probleme, Familien, in denen Lesen keine große Rolle spielte. Man könne auch erwachsenen Menschen gut helfen, müsse sie nur so motivieren, dass es zu ihrem eigenen Anliegen werde, weiß Schiener. Die vorhandenen Angebote so zu vernetzen, dass möglichst viele davon profitieren, ist nun ihr Projekt, in das sie sich mit großem Elan einarbeitet.